

Protokoll der Sitzung vom 11. November 2008
Ort: Gymnasium am Mosbacher Berg, Wiesbaden
Beginn: 14.00 Uhr Ende: 16.30 Uhr

Frau Jakob-Michaelis begrüßt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie als Gast Herrn Prof. Dr. Wolfgang Hallet von der Justus-Liebig-Universität Gießen.

**TOP 1: Theorie und Praxis des bilingualen Unterrichts –
PP-gestützter Vortrag von Prof. Wolfgang Hallet (siehe Anhang 1)**

- 1.) „State of the Art“
- 2.) Sachfachkompetenzen und fremdsprachige Diskursfähigkeit
- 3.) kognitive Prozesse
- 4.) Interaktion & *literacy* / Diskursfähigkeit
- 5.) bilingualer Sachfachunterricht und Fremdsprachenunterricht

ad 1.)

Bilingualer Unterricht kann inzwischen als konsolidiert angesehen werden, wobei er durch G8 allerdings auf organisatorische Probleme stößt.

Es gibt eine bildungspolitische Rahmung durch die KMK, eine Professionalisierung der Lehrerbildung, die inzwischen Ausbildungsmodulare in der universitären Phase der Lehrerbildung miteinbezieht, und eine Erweiterung des Fächerkanons. Zugleich entwickelt sich eine eigenständige bilinguale Sachfachdidaktik, es findet eine breite empirische Erforschung und eine Professionalisierung des Materials für bilingualen Unterricht statt. Umfassende Bestätigung erfährt bilingualer Unterricht durch Studien wie DESI, außerdem ist er inzwischen in ein Konzept mehrsprachiger Bildung eingeraht. Fazit: bilingualer Sachfachunterricht (bil. SFU) kann als Teil eines Konzeptes mehrsprachiger Bildung für das 21. Jahrhundert gesehen werden

=> Eher als die Frage nach der Berechtigung des bilingualen Unterrichts stellt sich die Frage, inwiefern Sachfachunterricht im 21. Jahrhundert noch monolingual sein kann.

ad 2.)

Hallet unterscheidet vier Dimensionen, die jeweils in der Fremdsprache (FS) zu entwickeln sind:

- kognitiv-konzeptuelle
- diskursive
- methodische
- reflexive Dimension

zur diskursiven Dimension gehören die Elemente:

- Beobachtungen austauschen (= das Entwickeln einer Beschreibungssprache)
- Phänomene konzeptualisieren
- Wissen fachsprachlich erschließen
- Mitteilungsabsichten realisieren
- Urteilen
- fachliches Wissen in Alltagsdiskurse integrieren

zur methodischen Dimension gehören die Elemente:

- fachspezifische Problemlösungen kennen & anwenden
- Hypothesenbildung & Verifizierung
- Generalisierung, Abstraktion, Ableitung von Gesetzen
- Modell- und Theoriebildung

Die FS ist dabei immer Diskurssprache => Sprache wird als Kern der Erfassbarkeit von Wissen gesehen

ad 3.)

Die kognitive Seite muss als Pendant der diskursiven Seite gesehen werden, d. h. ein zentrales kognitives Konzept ist notwendig, das die Versprachlichung überhaupt erst ermöglicht.

Schule „durchtränkt“ dabei die Alltagswelt mit einer wissenschaftlich begründeten Begriffswelt.

Beispiel: Regen / rain

Alltagsbegriff: „Wasser von oben“ (gegenständlich, intuitiv)

→ fremdsprachliches Minikonzept im FU

wissenschaftlicher Begriff: Niederschlag / precipitation (abstrakt, systemisch)

→ fremdsprachliches Konzept im bil. SFU,

=> Denksystem in der FS entsteht; reiner FU vermittelt nur das Alltagskonzept; FU schafft Grundlage für bil. SFU.

Beispiel: conflict & crises (→ siehe Otten / Wildhage 2003, S. 1003)

Begriffe werden als wissenschaftliche Begriffe systematisch schrittweise entwickelt; am Ende ist ein Muster entstanden, das für verschiedene Fälle aus der Geschichte anwendbar ist.

=> Eine kognitive Struktur, was ein Konflikt ist, entsteht, parallel wird die sprachliche Ebene vermittelt.

=> Sprachliche und kognitive Strukturen gehen Hand in Hand.

ad 4.)

Diskursbegriff / Diskursfähigkeit

These: gesellschaftliche Teilhabe ist nur diskursiv möglich, eine entsprechende Sprache und Konzepte sind notwendig.

Dieser Gedanke findet sich im KMK-Beschluss vom 16.12.2004 – allerdings nur auf die Muttersprache bezogen.

=> Ziel sollte eine Übertragung auf die FS sein (= Grundlage für ein umfassendes „bilinguales Konzept“)

Durch fremdsprachliche Interaktion entstehen mit der Zeit fachliche Konzepte sodass eine begriffliche Systematik emergiert.

Das Wissen um diese Zielsetzung hat Einfluss auf didaktische Arrangements, ein Wechsel der Darstellungsform geht damit einher (von einfach zu komplex):

- gegenständlich
- bildlich (Video, Dia, Karte)
- sprachlich (Sprache, Bericht),
- symbolisch (Tabelle, Diagramme)
- formelsprachlich (Codes, Symbole)

=> *literacy* bedeutet ein problemloses Wechseln zwischen diesen Ebenen.

Wer diese Ebenen beherrscht, beherrscht laut Hallet fachliche und sprachliche Inhalte und durchschaut dahinter stehende Modelle.

Der zentrale Bildungsgedanke muss daher die Verbindung und Integration von sachlichem und sprachlichem Wissen sein.

Im Anschluss an den Vortrag, der mit sehr großem Beifall aufgenommen wird, beantwortet Herr Prof. Dr. Hallet folgende Fragen:

- Wie können die hochgesteckten Ziele des bilingualen Unterrichts mit der Realität von schwachen Lerngruppen und der Kritik aus dem nicht-bilingualen Bereich miteinander vereinbart werden?

Prof. Hallet führt dazu aus, dass die Studien DESI und DEZIBEL zeigen, dass der Erfolg im bilingualen Sachfach größer ist, dass auch im nicht-bilingualen Sachunterricht eine Fachsprache gelernt werden muss und dass die bilingualen Lehrkräfte mit mehr Selbstbewusstsein auftreten sollten.

- Ist der bilinguale Unterricht nicht ein Modell für die „Oberen Zehntausend“?

Ein geringerer Lernzuwachs in den bilingualen Sachfächern ist empirisch nicht belegbar.

- Soll der Englisch-Unterricht in den Jahrgängen 9/10 zu Gunsten des bilingualen Unterrichts ausgesetzt werden?

Englischunterricht sollte bestehen bleiben, aber stärker orientiert an Themen mit gesellschaftlicher Relevanz und komplementär zum Sachfachunterricht sein.

- Gibt es für Hessen schon Bildungsstandards für die bilingualen Sachfächer?

Fachgruppen haben ihre Arbeit aufgenommen. Prof. Hallet unterstützt eine Trennung von Bildungsstandards für den Fremdsprachenunterricht einerseits und den bilingualen Sachfachunterricht andererseits.

Die unterschiedlichen Inhalte sind erforderlich, um die Kompetenzen (literacy) zu entwickeln. Auf diese Weise entstehen fachlich begründetes Methoden- und Inhaltswissen.

- Gibt es Strategien für die Lehrkräfte, um auf aktuelle Aspekte oder Fragen reagieren zu können?

Im Rahmen der Modelle und Systeme werden Inhalte exemplarisch vermittelt und können übertragen werden (Ausbildung in den Universitäten und Studienseminaren).

- Wie intensiv soll der bilinguale Unterricht sein?

Bilingualer Unterricht ist erfolgreich („seller“ an den Privatschulen) ab Klasse 1, weil dies die Normalität schafft für 1-2 bilinguale Sachfächer ab Klasse 5. Erfolgreich ist das Immersionsmodell.

- Sind die neuen Englisch-Lehrwerke auf die hier genannten Anforderungen eingestellt?

Es ist noch eine größere Entwicklung erforderlich, die den sprachlichen Diskurs von Beginn an fördert. Die Themen sollen Lebensfragen behandeln.

- Wie ist dem Mangel an bilingualen Sachfach-Lehrkräften zu begegnen?

Die Lehrerbildung muss sich dieses Thema stärker zu eigen machen.

Nach der Pause wird darauf hingewiesen, dass derzeit kein/e Protokollant/in als Mitglied im Vereinsvorstand zur Verfügung steht.

Frau Jakob-Michaelis und Herr Dr. Schrecker bitten die Anwesenden dringend um eine positive Rückmeldung per E-Mail.

TOP 2: Bilingualer Unterricht und die Kontingenzstundentafel in G8

Verschiedene Modelle werden vorgestellt, die gemeinsam haben, dass der bilinguale Sachfachunterricht 1 Jahr früher einsetzt.

TOP 3: Berichte von bilingualen Sachfachtagungen

Herr Dr. Schrecker bietet an, im Zusammenhang mit der Vereinssitzung im November 2009 eine Sachfachtagung „Politik und Wirtschaft“ am Gymnasium am Mosbacher Berg zu organisieren. Interessenten mögen sich bitte bei ihm melden.

TOP 4: Bericht über die Arbeitsgruppe „Bilingualer Unterricht“ als Interessensvertretung gegenüber dem HKM (siehe Anhang 2)

Anliegen:

- Nachwuchsförderung
- Verzahnung der Ausbildungs-Abschnitte
- Sicherung des bestehenden Angebots

Es soll eine Arbeitsgruppe am AFL als Service-Stelle für die Schulen mit bilingualem Unterricht gebildet werden.

Die Wechsel der Zuständigkeiten für Bili am HKM sind problematisch.

Es besteht die Hoffnung, dass die Ziele der Vereinigung durch die Vertretung in der o. g. Arbeitsgruppe im HKM erreicht werden.

TOP 5: Verschiedenes

Herr Dr. Schrecker bittet um die Zusendung von Themenvorschlägen für die nächste Sitzung.

Frau Jakob-Michaelis berichtet, dass der Landkreis Darmstadt-Dieburg die Entwicklung von bilingualen Angeboten an Schulen durch eine erhebliche finanzielle Unterstützung fördert. Herr Dr. Andersch stellt den Antrag auf Namensänderung der Vereinigung der bilingualen Schulen dahingehend, dass die Begrenzung auf eine Schulform nicht mehr im Namen der Vereinigung deutlich wird; über diesen Antrag soll in der nächsten Sitzung abgestimmt werden.

Auf die Anfrage nach einem speziellen „Bili-Zertifikat“ macht Herr Heinke den Vorschlag, die Version des Herder-Gymnasiums, Gießen, elektronisch zur Verfügung zu stellen. (siehe Anhang 3)

Die nächste Sitzung wird am 10. März 2009 um 14.00 Uhr im Gymnasium am Mosbacher Berg in Wiesbaden stattfinden.

Für das Protokoll: Anita Jakob-Michaelis und Klaus König